

QUEERZEIT

DIE ZEITSCHRIFT DES LSVD SACHSEN-ANHALT

HERBST 2020

30 JAHRE FÜR RESPEKT



TITELTHEMA S.3-16

ISSN: 2700-6913



Editorial:	
30 Jahre Respekt – 30 Jahre LSVD	03
Zeitstrahl LSVD (Teil 1)	
Eine kleine Reise durch 30 Jahre LSVD	10
30 Jahre LSVD – Sind wir jetzt fertig?	14
Isbti* blog	
Herbst 2020	18
Queerfeindlichkeit als Staatsziel?	
LSBTI* geraten in Polen massiv unter Druck	24
WEEKLY Juni-Oktober 2020	28
Es war Einmal: Gay Liberation Day March	32
Beloved Sam	
Die queere Lovestory gibt es jetzt auch als Hörbuch	35
Queerfilmnacht November	36
Terminübersicht	38



30 JAHRE RESPEKT – 30 JAHRE LSVD

Menschenrechte, Respekt und Vielfalt, dafür steht der LSVD. Der Bürgerrechtsverband von den lesbischen und schwulen Einwohnern in Deutschland existiert bereits seit dem 18.02.1990. Zu diesem Zeitpunkt konnte jedoch noch niemand ahnen, wie groß dieser anfangs kleine Verband mal wird. Denn heute im Jahr 2020 hat der LSVD über 4000 Mitglieder und fast 13000 Anhänger auf Plattformen wie Facebook oder Twitter. Aber was ist die Geschichte hinter 30 Jahre LSVD? Was sind die Errungenschaften dieses Bürgerrechtsverbandes in Deutschland?

Am 18.02.1990 wurde der Lesben- und Schwulenverband als Schwulenverband in der DDR (SVD) von schwulen Bürgerrechtlern in Leipzig gegründet. Einer der Gründer war Eduard Stapel, dieser war bereits in der DDR in einer Bürgerrechtsbewegung. Im späteren Verlauf von 1990 wurden dann gezielt Westdeutsche angeworben, welche zuvor aktiv im westdeutschen Bundesverband Homosexualität (BVH) waren. Erste Erfolge hatte der junge SVD mit der Verhinderung der Übertragung der § 175 sowie der § 218 des bundesdeutschen Strafrechts auf die neuen Länder.



Zwei Jahre später, am 19.08.1992, startete die erste große Aktion – „Standesamt“. Dies war eine bundesweite Handlung, wo zweihundertfünfzig schwule und lesbische Paare eine Eheschließung beantragten. Noch nie hat eine Aktion von Lesben und schwulen so viel Aufbruch erregt. Die heiratswilligen Paare waren in allen Medien präsent. Die Worte der Süddeutsche Zeitung beschreiben die Tat am besten

„Eine werbestrategisch geniale Demonstration wider die Diskriminierung“.

(Süddeutsche Zeitung, 20. August 1992).

Bereits im Herbst desselben Jahres feierte der Verband die nächsten Errungenschaften, denn der SVD nahm erfolgreich Einfluss auf

den Erlass eines Diskriminierungsverbotes in Brandenburg, Berlin und Thüringen.

Die darauffolgenden Jahre waren ereignisreich für den SVD. Denn 1993 kam es schließlich zu einer Anhörung im Rechtsausschuss des Bundestages zum Artikel 175 StGB. Dieser Artikel stellte sexuelle Handlungen zwischen Männern in Deutschland offiziell unter Strafe. Bis 1994 gab es nach Schätzungen des Bundesjustizministeriums rund 64.000 Verurteilungen.

Erstmals in der Geschichte des Artikel 175 StGB wird ein Vertreter des Schwulenverbandes als Sachverständiger zu dem Homosexuellen-Strafrecht angehört. Am 31.05.1994 erzielt der SVD den Hauptgewinn, denn der Artikel 175 StGB wurde nun endgültig aufgehoben. Das EU-Parlament beschloss unterdes-

sen am 18.02.1994 die Gleichberechtigung von allen Schwulen und Lesben in der Europäischen Union.

Der Lesben- und Schwulenverband Deutschlands erzielte bereits in den ersten Jahren rapide Fortschritte, welche essenziell für das Denken unserer heutigen Gesellschaft waren. Der SVD hatte aber auch Gegenspieler wie die katholische Kirche. Im Jahr 1999 kam es zu Protestaktionen gegen ein Hirtenwort von katholischen Bischöfen. In diesem wird die Anerkennung homosexueller Ehen als „schädlich für die Menschen“ und als „zerstörerisch für die Gesellschaft“ dargestellt. Am 11. Verbandtag beschließt die Mehrheit die Erweiterung zu dem „Lesben- und Schwulenverband in Deutschland“. Der SVD wurde nun zum LSVD. Das Jahr 2001 war ein großes für den LSVD, denn im August wurde das Gesetz über die Eingetragene Lebenspartnerschaft, kurz Lebenspartnerschaftsgesetz (LPartG) verabschiedet. Nun war die Schwulen- und Lesbenpartnerschaft erstmals rechtlich anerkannt in Deutschland.

Nach der Abschaffung des Artikel 175 StGB, das Inkrafttretens des Lebenspartnergesetz und der Gleichberechtigung ging es noch weiter. Denn der LSVD startet am 15.09.2002 das Projekt „Regenbogenfamilie“. Der Plan dahinter war die Beratung von Lesben und Schwulen mit Kinderwunsch. Der Bürgerrechtsverband LSVD hilft aber nicht nur den deutschen LSBTI, sondern auch Schwule und Lesben in Osteuropa. Dazu starten sie 2004 eine Kampagne „Gay Solidarnosc“ um die Länder zu unterstützen, wo es noch immer zu CSD-Verboten kommt.

In den folgenden Jahren ist eine deutliche Veränderung in Deutschland zu erkennen, denn der LSVD kommt Schritt für Schritt der vollen Gleichberechtigung für Schwule und Lesben näher. Durch Programme wie „Homosexualität als Thema in Migrationsfamilien“, die Aktion 1:1

mit der vollen rechtlichen Gleichstellung eingetragener Lebenspartnerschaften, das Allgemeine Gleichstellungsgesetz und die Respect Gaymes in 2006 wird das Ziel zur rechtlichen Gleichstellung unterstützt. Einer der wichtigsten Meilensteine war dabei jedoch die Kampagne zur Ergänzung des Artikels 3. Dieser beschreibt das Merkmal der sexuellen Identität. Im Volksmund wird es „Aktion 3+“ genannt und von sämtlichen Verbänden und Organisationen unterstützt. Die Bürgerrechtsbewegung fordert folgende Vervollständigung des Grundgesetzes:

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seiner sexuellen Identität, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Bremer Senat: „Klares Zeichen für Schwule und Lesben“, Pressestelle des Senates, 29.09.2009

Im Jahr 2007 wird jedoch noch eine weitere Sache ins Leben gerufen, die HirschfeldEddy-Stiftung. Diese wird am 11.06.2007 gegründet und ist für die Menschenrechte von Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgender. In



© Carlo Kadatz / LSVD

2009 traf das Bundesverfassungsgericht eine Grundsatzentscheidung zu Ehe, Familie und Lebenspartnerschaft und verhilft damit der Gleichstellung zum Durchbruch. Die Stiftung wirbt unter anderem für die Unterstützung von

LGBTProjekten in Afrika. Weitere Taten waren die Menschenrechtskonferenz „Bedeutung, Herausforderungen und Perspektiven der Antidiskriminierungspolitik in der Russischen Föderation“

Trotz der Erfolge nahm die Homophobie nur langsam ab. Um gegen sie anzukämpfen rief der LSVD Hamburg am Internationalen Tag gegen Homophobie (17.05.2010) zu einem Rainbow Flashmob auf. Dieser Aufruf ging an ganz Deutschland. Am Rathausmarkt saßen 700 Menschen und demonstrierten für Menschenrechte und gegen Homophobie.

Neues Jahrzehnt, Neue Erfolge. Im Jahr 2011 nimmt der saarländische Landtag nach langem Bemühen endlich den Begriff „sexuelle Identität“ in die Landesverfassung auf. Aber nicht nur das, denn das Europäische Netzwerk der Regenbogenfamilienverbände NELFA wird 2012 gegründet. Der Lesben- und Schwulenverband begleitete den Prozess von Anfang an, ist ein offizielles Gründungsmitglied und sitzt im Vorstand. Ebenfalls startet der LSVD ein Projekt zur „Stärkung von Lesben und Transgender in Subsahara-Afrika“, das durch eine Korporation mit der Frauenstiftung Filia und dem Bundesministerium eine wirtschaftliche Zusammenarbeit für drei Jahre organisiert. Dieses wird von Südafrika aus in sämtlichen Nachbarländern durchgeführt.

Der Schwulen und Lesben Verband Deutschlands hatte aber noch mehr große Errungenschaften, vor allem in den letzten fünf Jahren. Denn mit dem Start des Projektes, LSBTI-Plattform Menschenrechte“ von der Hirschfeld-Eddy-Stiftung zur Vernetzung in der Menschenrechtsarbeit für LSBTI, entsteht ebenfalls ein Vertrag mit dem Fernsehsender ZDF. Dank dem Druck von der LSVD gab es erstmals eine LSBTI-Vertretung im ZDF-Fern-



© Caro Kadatz / LSVD

Manfred Bruns († 22. Oktober 2019), ehem. Bundesanwalt am Bundesgerichtshof (Karlsruhe) und langjähriger Sprecher des LSVD-Bundesverbandes. Hier auf dem Bild mit Sabine Leutheuser-Schnarrenberger (links), Bundesjustizministerin von 1992 bis 1996 und 2009 bis 2013.

sehrat. Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik werden Schwule, Lesben, Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle (LSBTI) im ZDF-Fernsehrat nun Sitz und Stimme bekommen. Das Bundesverfassungsgericht hatte mit seinem am 25.3.2014 veröffentlichten Erkenntnis zum ZDF-Staatsvertrag verständlich gemacht, dass die bisherige Zusammensetzung des ZDF-Fernsehrates dem Grundsatz der Vielfaltsicherung nicht ausreicht. In dem Urteil heißt es u.a.:

„Die Zusammensetzung der Kollegialorgane muss darauf ausgerichtet sein, Personen mit möglichst vielfältigen Perspektiven und Erfahrungshorizonten aus allen Bereichen des Gemeinwesens zusammenführen“

(BVerfG, 1 BvF 1/11 Rz. 39)

Im Jahre 2017 ist es dann endlich soweit, mit wenigen Worten wird eine große Wirkung gezeigt. Um genau zu sein, sind es sieben kleine Worte, die das Leben von sämtlichen Lesben

und Schwulen verändert. Denn bis vor kurzen war es in Deutschland nur möglich, dass Mann und Frau eine Ehe schließen können und Kinder zu adoptieren. Dem Vorschlag für die Ehe für Alle folgt ein Gesetzesentwurf des Bundesrats. Dieser änderte schlussendlich den Artikel 1353 StGB. Anstatt von: „Die Ehe wird auf Lebenszeit geschlossen“ heißt es von nun an: „Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen.“ Die Ehe für alle tritt erfolgreich ab den 1.10.2017 in Kraft.

Durch weitere Projekte wie „Miteinander stärken“ und internationalen Jugendaustausches „For our Rainbow Future“ wächst der Lesben und Schwulenverband stetig und findet immer mehr Anhänger und auch Akzeptanz in der Bevölkerung.

Das Gesamtbild des LSVD ist deutlich. Ein Bürgerrechtsverband der die Belange und die Interessen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI) vertritt. LSVD steht für Respekt, Akzeptanz und Vielfalt. Und die Mitglieder arbeiten täglich auf eine gesellschaftliche Zukunft mit mehr Toleranz. Durch ständiges Präsenz in Medien, Politik oder in der Öffentlichkeit, wächst der Verband mehr und mehr. Das Ziel bzw. Ergebnis hinter 30 Jahre Arbeit ist schlussendlich: „[...] dass LSBTI als selbstverständlicher Teil gesellschaftlicher Normalität akzeptiert und anerkannt werden.“

Für den LSVD ist eine Demokratie wichtig, denn die Gesellschaft muss für alle das Recht durchsetzen, dauernd und an allen Orten ohne Angst anders sein zu können. Dafür ist jedoch eine volle rechtliche Gleichstellung notwendig. Daran hat der Lesben-

und Schwulenverband schlussendlich 30 Jahre hart gearbeitet. Seit der Gründung im Jahr 1990 kämpft der Bürgerrechtsverband gegen eine Diskriminierung aufgrund der Geschlechtsidentität und der sexuellen Orientierung. Dank des LSVD haben Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen nun viel mehr gesellschaftliche und auch persönliche Freiheiten. Dank 30 Jahre harter Arbeit leben die LSBTI Bürger offener und die Gesellschaft wird liberaler. Dank Meilensteinen wie die endgültige Streichung des § 175 StGB, die Aktion Standesamt, das Lebenspartnerschaftsgesetz, Aktion 3+, eine LSBTI-Vertretung Fernsehrat und der Ehe für Alle ist das Leben der Schwulen und Lesben so möglich. Nach so langer Zeit hat der LSVD aber noch immer Ziele und Pläne. Diese sind unter anderem verschiedene Aktionspläne für Akzeptanz und Vielfalt auf nationaler und auf Länderebene, ebenso wie LSBTI-inklusive Bildungspläne, die Durchsetzung des Rechts auf geschlechtliche Selbstbestimmung und die Anerkennung der Menschenrechte von Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen auf EU und weltweiter Ebene.

Zusammenfassend hat der LSVD unnachgiebig gearbeitet, um so viel positiv verändern zu können. Aus einem anfangs kleinen Bürgerrechtsverband wurde ein Lesben- und Schwulenverband mit bundesweit über 130 Fachverbänden, regionalen Vereinen und zahlreichen Einzelperson. Gemeinsam starten sie neue Projekte und Kampagnen um das eigene Leben, aber auch das aller LSBTI Mitglieder zu verbessern.

Lewin Dietrich

QUEERZEIT PODCAST

Queere Artikel fürs Ohr

JEDEN DIENSTAG EINE NEUE FOLGE

IM PODCAST FEED VON

GOQUEER

HÖREN & ABONNIEREN



ZEITSTRAHL LSVD (TEIL 1)

Eine kleine Reise durch 30 Jahre LSVD

1990



18.02.1990
Gründung als
"Schwulenverband in der
DDR" in Leipzig.

18.07.1990

Appell an die Volkskammer durch SVD,
sich energisch gegen die Ausdehnung des
§ 175 auf das Gebiet der DDR zu richten.
Im Einigungsvertrag wird der § 175 wie der § 218
von der Übertragung des bundesdeutschen Straf-
rechts auf die neuen Länder ausgenommen.



~~§ 175~~



08.02.1994

Das Europäische Parlament fasst eine
Entschließung zur Gleichberechtigung
von Schwulen und Lesben in der Euro-
päischen Union, die in vielen Punkten
auf einer Eingabe des SVD basiert.

31.05.1994
§ 175 StGB wird
aufgehoben



1994

1992



19.08.1992

Aktion Standesamt. 250 schwule und lesbische Paare beantragen bundesweit das Aufgebot zum Zwecke der Eheschließung.

1993

20.10.1993

Anhörung im Rechtsausschuss des Bundestages zum § 175. Mit SVD-Sprecher Volker Beck wird erstmals in der Geschichte des § 175 ein Vertreter einer Schwulenorganisation als Sachverständiger zum Homosexuellen-Strafrecht im Parlament angehört.



© wikimedia.org / GNU FDL / Quelle

1995

21./22.10.1995

Zusammen mit anderen Organisationen veranstaltet der SVD-Landesverband Nordrhein-Westfalen in Köln den bundesweit ersten Kongress zu Homosexualität und Alter „Gay and Gray“. Rund 150 Teilnehmer diskutieren zwei Tage über das Thema „Schwule und Alter“.



© stock.adobe.com / Gerhard Seybert



17.01.1999

Gemeinsam mit weiteren Verbänden organisiert der SVD Protestaktionen gegen

ein Hirtenwort der Katholischen Bischöfe.

Darin wird die Anerkennung homosexueller Lebensgemeinschaften als „schädlich für die Menschen“ und „zerstörerisch für die Gesellschaft“ bezeichnet.



1999

06./07.03.1999

Der 11. Verbandstag in Köln beschließt mit überwältigender Mehrheit die Erweiterung zum „Lesben- und Schwulenverband in Deutschland“. Programm, Satzung und Name werden ergänzt. Der SVD wird zum LSVD.

**FORTSETZUNG
FOLGT**



ENTWURF

02.09.1996

Der SVD legt in Bonn den ausformulierten Entwurf für ein Antidiskriminierungsgesetz vor.



1996



1997

02.09.1996

Der SVD-Verbandstag fordert ein Denkmal der Bundesrepublik Deutschland in Berlin, das sich mit der Verfolgung und Unterdrückung von Homosexuellen im Nationalsozialismus auseinandersetzt.





30 JAHRE LSVD – SIND WIR JETZT FERTIG?

30 Jahre LSVD – Ehe für Alle, 3. Geschlechtseintrag sind da – Braucht es unsere Arbeit überhaupt noch?

Zwei nicht ganz so fiktive Situationen:

Lisa, 16 Jahre alt aus Staßfurt, weiß: ich bin trans*. Lisa hat sich im Internet informiert und lange nachgedacht, mittlerweile wollen auch die Eltern ihr Kind unterstützen. Und nun?

Anne und Marjan, Anfang 30, wollen Kinder. Was können wir als LSVD tun, damit Lisa einen neuen Namen bekommt und Anne und Marjan Mütter werden können?

Artikel 3 Grundgesetz

Erst in diesem Jahr wurde in der Verfassung des Landes Sachsen-Anhalt der Artikel 7 („Gleichheit vor dem Gesetz“) um das Merk-

mal „sexuelle Identität“ ergänzt. Doch damit stehen wir eher alleine da. Die Initiative „3+“, die dasselbe für die Verfassung versucht und u.a. auch von „Die Linke“ und „Bündnis 90/ Die Grünen“ unterstützt wird, gibt es schon seit 2009 – 11 Jahre später hat sich immer noch wenig getan.

Diese Änderung ist nötig, weil der Bundestag dann weitere Gesetze unter Berufung auf die Verfassung ändern bzw. Verbände oder Einzelpersonen deren Änderung einklagen kann. Außerdem müssten neue Gesetze geprüft werden, ob sie der Verfassung entsprechen. In Zeiten, in denen Parteien wie die AfD auch die gesetzgeberischen Diskussionen wieder nach rechts rücken, ist so ein Schutz durch die Verfassung besonders wichtig.

Selbstbestimmung für trans* und inter*

Um seinen neuen Namen Liam auch in offiziellen Dokumenten wie Personalausweis oder Krankenkassenkarte eintragen lassen zu können, muss Liam sich aber erstmal als „krank“ erklären lassen: Das derzeit gültige TSG sieht vor, dass Liam sich eine „Störung der Geschlechtsidentität diagnostizieren“ und von zwei sog. Expert:innen begutachten lassen muss, um bescheinigt zu bekommen, was ohnehin nur er wissen kann. Mit einem Selbstbestimmungsgesetz, das eine Namens- und Personenstandsänderung, wie bei der Konfession, per Selbstauskunft im Standesamt ermöglicht, könnte er zwei Monatstaschengelder zusammenlegen, statt sich noch vor seiner Ausbildung mit bis zu 5000€ zu verschulden. Auch Kinder, die mit Körpermerkmalen geboren werden, die nicht der binären Geschlechtsnorm entsprechen, wären dann vor Zwangstherapien mit Hormonen und Genitalverstümmelung geschützt und könnten ihren Namen und ihren Geschlechtseintrag selbstbestimmt festlegen.

Abstammungsrecht

Derzeit wird, wenn Anne und Marjan ein Kind kriegen, nur diejenige als Mutter eingetragen, die das Kind ausgetragen hat. Während heterosexuelle cis Eltern in den Monaten nach der Geburt gemeinsam Elternzeit nehmen und Windeln wechseln können, müssen sich Anne und Marjan in einem langwierigen, teuren und erniedrigenden Prozess mit dem Familiengericht, dem Jugendamt, der Ausländerbehörde und der Adoptionsvermittlungsstelle herumschlagen, damit beide als Mütter anerkannt werden. Wenn Marjan, die zur Pro-

motion aus dem Iran hierher kam, das Kind austragen würde, hätte es außerdem nicht automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft und wäre weiteren Schikanen ausgesetzt. Mit einer Reform des Abstammungsrechts könnten Anne und Marjan ab dem Zeitpunkt der Geburt Elternzeit und Krankheitstage nehmen und Marjan und ihr Kind wären abgesichert, wenn Anne etwas passieren sollte. Außerdem könnte z.B. auch Liam später ein Kind austragen könnte, ohne dass seine Personenstandsänderung rückgängig gemacht wird.

Antidiskriminierung stärken

In den bisherigen Beispielen geht es um Gesetzesänderungen, aber die müssen wie die bestehenden Gesetze natürlich auch umgesetzt werden. Daher arbeiten wir daran, dass z.B. in Behörden Mitarbeiter:innen von der Amtsleiterin bis zum Sachbearbeiter gegenüber den Lebenswirklichkeiten von queeren Personen und Familien sensibilisiert werden. So würden die Prozesse, die Liam, Anne und Marjan durchlaufen müssen, weniger aufwändig und nervtötend, weil die Person auf der anderen Seite des Schreibtisches den Sachverhalt schneller erfassen könnte. Auch brauchen wir in den entsprechenden Behörden Ansprechpersonen, an die sich queere Personen wenden können, wenn sie von den Mitarbeiter:innen diskriminiert werden – wir wissen z.B. aus unserer Beratungsarbeit, dass Menschen sich nach einer schwulenfeindlichen Beleidigung oder gar einem tätlichen transfeindlichen Angriff nicht an die Polizei wenden, da diese die Belange oft nicht ernst nimmt.

Hasskriminalität bekämpfen

Laut einer im Mai 2020 veröffentlichten Studie vermeiden es 45% der queeren Befragten oft oder immer, sich in der Öffentlichkeit mit ihre:r Partner:in Händchen zu halten. Aus der Gewalt gegenüber LSBTI*, und seien es „nur dumme Sprüche“, spricht Hass. Die Täter:innen wollen uns unsichtbar machen. Und wer darüber hinweg sieht und schweigt, macht sich mitschuldig. Deswegen muss sich die Haltung von Politik, Medien und in Behörden ändern. Gewalt gegen LSBTI* muss bei der Kriminalpolitik, bei Erfassung, Prävention und Strafverfolgung einen passenden Stellenwert erhalten und die Verstärkung durch z.B. Rassismus, Antisemitismus, Ableismus (Intersektionalität) muss mitgedacht werden.

Medien sensibilisieren

Erst am 03.09.2020 veröffentlichte die FAZ einen Artikel mit der Überschrift „Die klassische Familie wird zum Ausnahmefall“. Die Autor:innen behaupten, dass es ein „neues Machtsystem“ gebe, in dem „Heterosexualität und die klassische Familie (...) fast schon als etwas Exotisches gelten“. Das ist ein Schlag ins Gesicht aller, die sich gegen die Gewalt gegen LSBTI* einsetzen. Aber nicht nur konservative Medien verbreiten homo- und transfeindliche Artikel, als wären sie bloße Meinungsäußerungen. Im September hatte eine:r von uns versucht, mit einem jungen, linksliberalen Online-Magazin ein Interview über die wachsenden öffentlichen Angriffe gegenüber trans* und inter* Personen zu führen. Aber die Redaktion wollte lieber das 5723. Portrait einer trans Person mit Körperdetails, statt ein echtes Expert:inneninterview zu führen oder selbst Recherche zu betreiben, wie es von Journalist:innen zu erwarten sein dürfte. Offenbar

findet man immer noch, trans* und inter* Personen dürften bloß nicht als Expert:innen ihrer systematische Diskriminierung dargestellt werden. Bereits vorhandene Medienarbeit muss also finanziell gestärkt und Medienhäuser müssen schon bei Einstellung und Ausbildung darauf achten, auch Perspektiven von nicht cis (eben so wie nicht weißen, nicht bürgerlich sozialisierten und/oder nicht-behinderten) Menschen repräsentieren zu können.

Nationaler Aktionsplan

Seit Jahren fordert der LSVD einen nationalen Aktionsplan gegen LSBTI*-Feindlichkeit und für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. 2013 wurde er im Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD vereinbart. Doch 2017 erschien dann nur ein „nationaler Aktionsplan gegen Rassismus“, der zwar auch LSBTI*-Themen beinhaltet, aber in allen Aspekten sehr vage und hinter den Forderungen aller Interessenverbände (auch der anti-rassistischen) zurückbleibt.

Der Anhang zu diesem Aktionsplan fällt deutlicher aus. Hier werden Forderungen nicht einfach aufgezählt, sondern Gemeinsamkeiten deutlich gemacht. Diese Texte zeigen, was der Gesetzgeber verändern könnte, wie man Vorurteilen und Hasskriminalität entgegenwirken kann. Kein Wunder: Geschrieben wurden sie von Interessenverbänden (auch vom LSVD). Die Bundesregierung schreibt zu den Positionen: „Sie geben nicht die Auffassung der Bundesregierung wieder und werden ausschließlich zu Dokumentationszwecken beigelegt.“ Wir haben also noch viel zu tun. Packen wirs an.

**Theo Dohmen &
Jonathan Bauer**



Dienstag
20-22 Uhr

Otto-von-Guericke-Str. 41
39104 Magdeburg

**queer &
trans**

Life Support

**DAS QUEERE ANTI-GEWALT- &
ANTI-DISKRIMINIERUNGS-PROJEKT**



Isbti*
blog

HERBST 2020

Geschrieben von Mathias Fangohr



Kenia-Koalition scheidet am Gleichstellungsgesetz

Sachsen-Anhalts Koalition aus CDU, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich im Koalitionsvertrag von 2016 darauf verständigt, das bisherige Frauenfördergesetz zu einem modernen Gleichstellungsgesetz weiterzuentwickeln. Das Justiz- und Gleichstellungsministerium (MJ) legte in diesem Jahr einen Entwurf vor. Der Lesben-, Schwulen- und Queerpolitische Runde Tisch Sachsen-Anhalt (LSQpRT) kritisierte auf seiner Sitzung am 23.09.2020 in Halle, dass das Vernetzungsgremium der LSBTI*-Community in Sachsen-Anhalt im Zuge der Verbändeanhörung nicht angeschrieben und beteiligt wurde.

Durch Kooperation mit der LAG der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten gelang es der LSBTI*-Landeskoordinierungsstelle Sachsen-Anhalt Nord einen Einblick in den Gesetzentwurf zu erhalten. Fazit: Der Gesetzentwurf

v.l.n.r.

Thomas Lippmann

(MdL, Fraktionsvorsitzender DIE LINKE)

Tobias Krull (MdL, CDU-Fraktion)

Cornelia Lüddemann

(MdL, Fraktionsvorsitzende B'90/Grüne)

Mathias Fangohr (LSBTI-LKS Nord)*

Dr. Lydia Hüskens (FDP)

Katja Pähle (MdL, Fraktionsvorsitzende SPD)

klammert die am 28.02.2020 vom Landtag beschlossene Erweiterung des Gleichbehandlungsartikels der Landesverfassung sowie das Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt vollkommen aus.

Der LSQpRT kritisierte diesen Umstand scharf. Bereits beim Queerzeit-Talk des LSVD am 03.09.2020 in Magdeburg wurde deutlich, dass die Koalitionsfraktionen den Gesetzentwurf des Justiz- und Gleichstellungsministeriums ablehnen. Bei der Sitzung der LAG der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten



© Frauenzentrum Courage

ten am 14.10.2020 in Stendal informierte Astrid Heinrich, Referatsleiterin für Frauen und Gleichstellung im MJ, dass der Gesetzentwurf den Landtag vor der Landtagswahl nicht mehr erreichen werde. Damit hat Sachsen-Anhalt die Chance verpasst ein modernes Gleichstellungsgesetz im Sinne der Förderung von Frauen und geschlechtlicher und sexueller Vielfalt der Lebensweisen für das 21. Jahrhundert zu schaffen. Wie es weitergeht wird die Landtagswahl am 6. Juni 2021 zeigen.

*Heike Ponitka (Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Magdeburg) gratulierte Jacqueline Brösicke (Geschäftsführerin der Fraueninitiative Magdeburg e.V.), die sich stellvertretend für die jahrelangen treuen Unterstützer*innen und Mitstreiterinnen für die Zusammenarbeit mit der Stadt Magdeburg bedankte.*

Magdeburger Fraueninitiative wird 30 Jahre

Am 6. September 2020 feierte die Fraueninitiative Magdeburg im Frauenzentrum Courage im Volksbad Buckau ihr 30-jähriges Jubiläum.

Viele Wegbegleiter*innen waren anwesend. Für den LSVD Sachsen-Anhalt gratulierte Landesvorstandsmitglied Chantalle Simon sowie Mathias Fangohr von der LSBTI*-Landeskoordinierungsstelle Sachsen-Anhalt Nord.

Evaluation des LSBTI*-Landesaktionsprogramm zur Fortschreibung ab 2021/2022

Eine Arbeitsgruppe des Lesben-, Schwulen und Queerpolitischen Runden Tisches Sachsen-Anhalt (LSQpRT) hat eine Auswertung des „Aktionsprogramms für die Akzeptanz von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen in Sachsen-Anhalt“ vorgenommen. Die Ergebnisse der AG zur Fortschreibung des Aktionsprogramms der Landesregierung sind auf 22 Seiten dokumentiert. Auf Wunsch des LSQpRT hat sich das federführende Ministerium für Justiz- und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt (MJ) bereit erklärt, diese Ergebnisse für eine Fortschreibung des LSBTI*-Aktionsprogramms im Rahmen einer gemeinsamen Sondersitzung der Arbeitsgruppe des LSQpRT mit allen beteiligten Ministerien der Landesregierung zu besprechen. Dieses Treffen wird voraussichtlich im November/Dezember 2020 auf Einladung des MJ erfolgen.

Hintergrund:

Das aktuelle LSBTI*-Aktionsprogramm mit seinen 69 Maßnahmen endet im Dezember 2021. Eine Fortschreibung ist seitens der Landesregierung geplant. Kritisch betrachtet werden sollte dabei aber die Herangehensweise des Justiz- und Gleichstellungsministeriums (MJ). Das MJ möchte das bisher fast 70 Maßnah-

men umfassende Programm künftig auf 20 bis 30 Maßnahmen zusammenschumpfen. Statt Maßnahmen zu reduzieren, sollten Maßnahmen künftig konkreter ausgestaltet und auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sein. Auch die mitbeteiligten Ministerien sollten sich künftig mehr einbringen und ab 2022 Gelder in ihren Ressorts bereitstellen. Beispielsweise gehören Maßnahmen zur Bildung zentral in den Bereich des Bildungsministeriums, Maßnahmen zur Beseitigung von vorurteilsmotivierter Kriminalität müssen im Innenministerium verankert werden sowie Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Beratung etc. in Verantwortung des Sozialministeriums liegen. Das LSBTI*-Aktionsprogramm ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und sollte daher ressortübergreifend umgesetzt werden, was bisher kaum der Fall ist.

In der AG des LSQpRT haben mitgearbeitet: Kerstin Schumann & Jonathan Franke (KG-KJH), Elke Prinz (Dornrosa e.V.), Sven Warmnisky (Aids-Hilfe Sachsen-Anhalt Nord), Ants Kiel (LSBTI*-Landeskoordinierungsstelle Süd), Mathias Fangohr (LSBTI*-Landeskoordinierungsstelle Nord) & Janik Damman (Referat Queerdenken der HS Magdeburg Stendal)

Ticker:

- LSBTI*-Landeskoordinierungsstellen Sachsen-Anhalt Nord und Süd werden Ende 2020 einen gemeinsamen LSBTI*-Infoguide für Sachsen-Anhalt herausgeben
- Zuarbeit der LSBTI*-LKS Nord zur Fortschreibung des Kommunalen LSBTI*-Aktionsplans der Landeshauptstadt Magdeburg - wird ab 2021 fortgeschrieben

ben – u.a. zentrale Themen wie „Leben im Alter“ und „Menschen mit Behinderungen“ werden aufgenommen

- Genderbudget in der Landeshauptstadt Magdeburg 2021 in Planung
- Zusammenarbeit LSBTI*-LKS mit Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt und CSD Magdeburg e.V.: Lesung zur Trans*Thematik am 27.11.2020 – Autor Linus Giese stellt sein Buch „Ich bin Linus“ vor. Details zum Ort und Zeit folgen auf Facebook.
- KgKJH Sachsen-Anhalt e.V. und Jugendnetzwerk Lambda Mitteldeutschland e.V. führte am 19.10.2020 im Rahmen des Landesaktionsprogramms für LSBTTI in Sachsen-Anhalt einen Workshop zur Situation von queere Jugendlichen in Sachsen-Anhalt durch. Angereist aus dem ganzen Land waren Jugendliche und Fachkräfte, um zu diskutieren was getan werden muss, um die Lebenslagen der Jugendlichen zu verbessern.
- LSBTI*-Landeskoordinierungsstelle Sachsen-Anhalt stellte am 14.10.2020 Arbeit und Schwerpunkte beim Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten (LAG) in Stendal vor – Ausbau der Zusammenarbeit geplant
- Am 01.10.2020 im Rathaus Magdeburg: Veranstaltung "Die Geschichte von Lili Elbe - Ein Mensch wechselt sein Geschlecht". Lesung zur Neuauflage des Bestsellers von 1932 und Gespräche zur Transsexualität in Vergangenheit und Gegenwart. Die Veranstaltung des Bildungsministeriums LSA, der Landeszentrale für politische Bildung und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Magdeburg war gut besucht. Gäste: Dr. Rainer Herr, Herausgeber des Buches (Charité Berlin, Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft) und Frau Prof. Dr. Livia Prüll, Ärztin und Historikerin, Tätigkeit auf den Gebieten Diversität und Trans*.
- 01.10.2020: TIAM (Trans*-Inter-Aktiv Mitteldeutschland) bezieht Räume in der Olvestedter Straße 60 in Magdeburg
- LSBTI*-LKS Nord war am vom 7. bis 9.09.2020 in der Akademie Waldschlösschen beim Bundesvernetzungstreffen der LSBTI*-Koordinierungsstellen der Länder bzw. Landesstrukturen
- 01.09.2020: Grit Merker wird erste hauptamtliche Ansprechperson für gleichgeschlechtliche Lebensweisen bei der Polizei des Landes Sachsen-Anhalt



lsbti*

Landeskoordinierungsstelle
Sachsen-Anhalt Nord

Fachstelle für Fragen zur sexuellen und geschlechtlichen Identität

Bürozeiten:

Mo: 10 bis 18 Uhr

Di: 17 bis 19 Uhr

Änderungen bei Auswärtsterminen
vorbehalten. Sprechzeiten außerhalb
dieser Zeiten sind nach Vereinbarung
möglich.

Ansprechpartner:

Mathias Fangohr

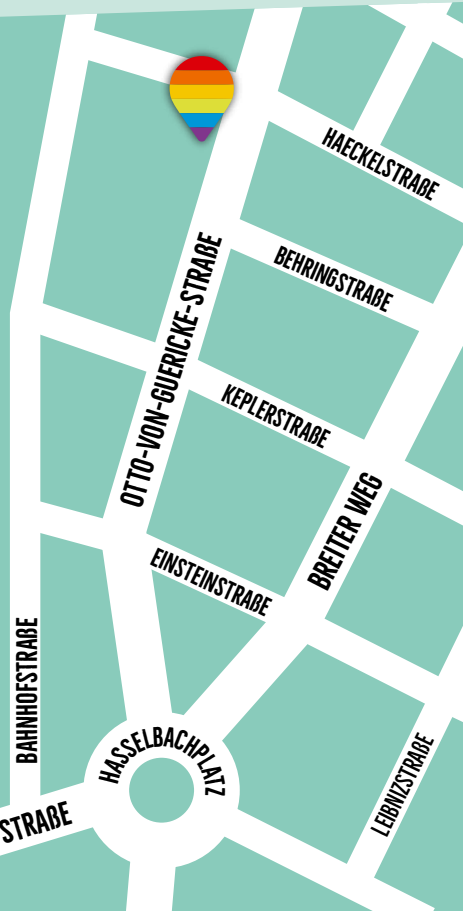
Adresse:

Otto-von-Guericke-Str. 41
39104 Magdeburg

 0391 / 40 03 51 33

 lsbti-lks@lsvd-lsa.de

 www.lsvd-lsa.de/lsbti-lks





QUEERFEINDLICHKEIT ALS STAATSZIEL?

LSBTI geraten in Polen massiv unter Druck

Angriffe auf CSD-Demonstrationen in Białystok, Lublin und Breslau 2019. Ein katholischer Bischoff von Krakau, der vor einer imaginierten „Regenbogenpest“ warnt und Gerichte, die darin keine strafrechtlich relevante Hassrede sehen. Selbsternannte „LGBTI-freie Zonen“ auf fast einem Drittel des polnischen Staatsgebiets. Nahezu willkürliche Festnahmen von mehr als 45 LSBTI-Aktivist*innen in Warschau im August 2020 und ein neuer Außenminister, der die Akzeptanz von LSBTI bereits vor seiner Amtsübernahme als „Zivilisation des Todes“ diffamierte. Die Androhung von Vergewaltigung, Hetzjagden und eine Regierung, die Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*- und

intergeschlechtliche Menschen (LSBT*) als neuen Staatsfeind zu identifizieren scheint. All das passiert nicht etwa viele tausend Kilometer entfernt von uns, sondern direkt vor unserer Haustür. In unserem Nachbarland, einem Mitgliedstaat der Europäischen Union, in Polen.

Bereits seit der letzten Parlamentswahl nutzt die polnische Regierungspartei PiS LSBTI-Feindlichkeit als zentrale Strategie in ihrem Wahlkampf, um Wähler*innenstimmen im Namen von Familien- und Kinderschutz zu sammeln. So werden im polnischen Parlament sexuelle und reproduktive Werte massiv angegriffen. Ein

Gesetzentwurf sieht etwa vor, dass Sexualekundeunterricht an Schulen generell verboten werden soll. Die Begründung und Wortwahl erinnert dabei sehr an das Antihomosexualitätsgesetz in Russland, das jegliches neutrales Informieren oder akzeptierendes Sprechen über LSBTI vor Minderjährigen als Propaganda bestraft.

Die Akzeptanz von LSBTI wird von der PiS und ultrakatholischen Organisationen seit Jahren als Angriff auf die Familie und auf die polnische Identität dämonisiert – mit erschreckendem Erfolg, wie die letzten Parlamentswahlen 2019 zeigten. Die PiS konnte dabei ihr Ergebnis von 37,6 % (2015) auf 43,6 % der Stimmen verbessern und hat immer noch die Mehrheit im Parlament. Der wiedergewählte Staatspräsident Andrzej Duda tat es seiner Partei bei den diesjährigen Präsidentschaftswahlen gleich und gewann mit seiner minderheitenfeindlichen Rhetorik. LSBTI-feindliche Ideologien werden dabei oft gepaart mit antifeministischen Parolen und Angriffen auf die sexuellen und reproduktiven Rechte. Religion und Nationalismus fungieren als Kit, um Rechtsradikale, ultrakatholische Fundamentalist*innen und Rechtspopulist*innen zusammenzubringen. Dieser Klügel schafft mit seinen menschenfeindlichen Ideologien, das wovon AfD, Rechtsradikale und religiöse Fanatiker*innen hierzulande noch träumen. Sie verankern ihre Feindbilder in der Mitte des gesellschaftlichen Mainstreams und machen sie vor allem mehrheitsfähig. In Polen können Kandidat*innen damit Wahlen gewinnen.

Die EU sieht diesem Treiben jedoch nicht tatenlos zu. Das Europäische Parlament verurteilte bereits im letzten Jahr die LSBTI-feindlichen Beschlüsse polnischer Städte, Gemeinden und Kreise scharf. Im Juli diesen Jahres wies die EU-Kommission Förderanträge einiger polnischer Kommunen ab und erinnerte ebenfalls alle geförderter Städte in Polen daran, dass ihre Projekte im Einklang mit der Grundrechtscharta der Europäischen Union stehen müssen. Diese verbietet als eines der wenigen multilateralen Dokumente die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Ausrichtung. Die Charta gilt für alle EU-Staaten und hat somit auch für Polen Rechtswirksamkeit.

Allerdings ging die Formel Achtung der Menschenrechte und europäischen Grundwerte für Fördergelder aus Brüssel nur bedingt auf. Der polnische Justizminister verurteilte das Vorgehen der Kommission als rechtswidrig. Polen entschädigte darauf Gemeinden, die von den Beschlüssen aus Brüssel betroffen waren. So überreichte der Justizminister Ziobro der Gemeinde Tuchów Mitte August einen Scheck in dreifacher Höhe der von der EU abgelehnten Förderung. Damit wurde abermals deutlich, dass LSBTI-Feindlichkeit in Polen staatlich subventioniert wird.

Dass internationale Proteste und Öffentlichkeit für die schwierige Lage von LSBTI in Polen nur bedingt helfen, erfuhr auch trans* Aktivist*in Margot vom Kollektiv „Stop Bzdurom“ (Stoppt den Unsinn). Margot wurde nach Protesten gegen eine Aktion von sogenannten „Lebensschützer*innen“ festgenommen und erst nach 3 Wochen

Untersuchungshaft wieder freigelassen. Die Entlassung erfolgte erst, da Margots Anwälte Berufung eingelegt hatten und ein Gericht feststellte, dass keine Haftgründe vorlägen. Auch queeren Menschen, die in den sogenannten „LGBTI-freien Zonen“ leben, ist etwa mit dem Aufkündigen einer Städtepartnerschaft oder der Streichung einer Förderung nicht geholfen. Ganz im Gegenteil, sie könnten noch mehr ins Fadenkreuz der Hater*innen rücken, weil sie in ihrer Heimat direkt für die Streichung von Förderungen aus Brüssel oder für die Aufkündigung einer Städtepartnerschaft verantwortlich gemacht werden könnten.

Was können wir jedoch als Community in Deutschland tun und welche Möglichkeiten haben deutsche Städte und Gemeinden, um nicht nur LSBTI in unserem Nachbarland zu stärken, sondern auch andere zivilgesellschaftliche Initiativen und Vereine, die sich für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Vielfalt in Polen einsetzen, zu unterstützen?

Der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) hat beispielsweise mehr als 300 deutschen Bürgermeister*innen gebeten ihre polnischen Amtskolleg*innen den Rücken zu stärken, wenn sie noch keine LSBTI-feindlichen Beschlüsse gefasst haben. Sollten Stadtversammlungen oder Regionalparlamente der Woiwodschaften entsprechende Beschlüsse verabschiedet haben, ist deutlicher Protest sinnvoll. Auch in einer Partnerschaft dürfen und müssen Grenzen aufgezeigt werden, wenn die Grund- und Menschenrechte als Basis der gemeinsamen Zusammenarbeit verlassen werden.

Die Partnerschaft als Kommunikationskanal sollte jedoch nur als ultima ratio gekappt werden. Vielmehr könnten Städte und Gemeinden diesen Kanal nutzen, um genau die Initiativen und Projekte zu unterstützen, die sich für ein vielfältiges und friedliches Miteinander in Polen einsetzen.

Zwar sind Besuche vor Ort aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gegenwärtig nicht möglich, nichtsdestotrotz sollte bei zukünftigen Treffen die Rechte von LSBTI ein Thema sein. So können sich die offiziellen Delegationen mit LSBTI in Polen austauschen. Mit polnischen Delegationen können deutsche LSBTI-Organisationen besucht werden oder die Entwicklung der Rechte von LSBTI in Deutschland kann in das Austauschprogramm einfließen. Die gemeinsame Teilnahme von Bürgermeister*innen aus Deutschland und Polen an Pride Demonstrationen sind ebenso wirkungsvoll und deutliche Signale für die Akzeptanz von vielfältigen Lebensweisen und Identitäten. Interviews mit Medienschaffenden könnten diese Signale begleiten und auch dazu beitragen, dass sie über die Grenzen der jeweiligen Städte hinaus sichtbar werden. Gemeinsame Stellungnahmen von LSBTI-Vereinen, wie dem LSVD Berlin-Brandenburg und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin können dazu beitragen, die gemeinsamen Werte zu betonen und sich entschieden gegen Hass und Hetze zu positionieren.

Die länderübergreifende Kulturarbeit bietet ebenso Möglichkeiten, um LSBTI zu stärken und einen Austausch zwischen Aktivist*in-

nen aus Deutschland und Polen zu ermöglichen. Dabei schlägt beispielsweise AllOut vor, dass polnische Partnerstädte gemeinsam mit Partner*innen aus Deutschland an LSBTI-Projekten oder anderen Events arbeiten könnten. Das könnte auch eine gemeinsame Wanderausstellung sein, die in beiden Städten gezeigt wird. Film- oder andere Medienprojekte bieten sich ebenfalls an und könnten auch in Schulen oder anderen Jugend- und Bildungseinrichtungen gezeigt werden. Oft fehlt es queeren Vereinen in Polen allerdings auch an Räumen und Geld für Veranstaltungen und Treffen. Wenn diese im öffentlichen Raum, beispielsweise in einem Rathaus oder einer Schule stattfinden, tragen sie auch nebenbei zur Sichtbarkeit von LSBTI bei. Jedoch

braucht diese Sichtbarkeit auch Sicherheit vor LSBTI-feindlichen Übergriffen.

Es gibt also eine Vielzahl an Möglichkeiten im Rahmen von internationalen Städtepartnerschaften, dafür einzutreten, dass LSBTI als selbstverständlicher Teil gesellschaftlicher Normalität akzeptiert und anerkannt werden. Gerade in Zeiten, in denen zivilgesellschaftliche Initiativen in Polen immer weiter unter Druck geraten, braucht es die internationale Unterstützung, eine queer solidarnosc, und vor allem Ideengeber*innen auf beiden Seiten.

René Mertens
Bund-Länder-Koordination
LSVD Bundesverband

ALTE AUSGABEN NOCHMAL NACHLESEN?



WWW.QUEERZEIT.NET



Hallo und herzlich
Willkommen
zur Monatsübersicht
der WEEKLY.

Ich fasse für euch die Monate
Juli bis Anfang Oktober zu-
sammen, denn trotz des
heißen Sommers ist viel in
der und für die queere(n)
Community passiert.
Fangen wir also gleich an!

JULI

Anfang Juli hatte die niederländische Regierung bekannt gegeben, dass sie ab 2024/2025 auf den Geschlechtseintrag beim Personalausweis verzichten wolle. Ziel sei es, "dort wo es möglich ist, die unnötige Registrierung des Geschlechts zu begrenzen". Die Menschen sollten nach ihrer eigenen Identität und "in voller Freiheit und Sicherheit leben". Wenn doch eine Geschlechtsangabe notwendig sei, so sollen die Niederländer_innen in Zukunft auch die Möglichkeit haben, den Geschlechtseintrag offen oder durch ein „X“ ersetzen zu lassen. Zusätzlich dazu wurde, ebenfalls in den Nie-



19-jährigen Drew Adams gewinnt im August gegen seine ehemalige High-School

derlanden, das Merkmal „sexuelle Orientierung“ mit in den Diskriminierungsschutz der Verfassung aufgenommen.

Im Juli hatte Montenegro außerdem für die Legalisierung von gleichgeschlechtlichen eingetragenen Lebenspartnerschaften gestimmt und war somit das erste europäische Land außerhalb der EU, das zumindest eine eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare öffnete.

AUGUST

Im August haben zwei US-Gerichte zugunsten von trans Kläger:innen entschieden.

Im ersten Fall ging es um den 19-jährigen Drew Adams, der seine damalige Highschool verklagt hatte, weil sie ihm den Zugang zur Mänertoilette verweigerte. In Idaho wurde unter anderem ein Gesetz gestoppt, das es trans Personen verboten hätte, das Geschlecht in der Geburtsurkunde anpassen zu lassen. Das

gleiche Gericht hatte bereits 2018 eine ähnliche Regelung in Idaho gestoppt.

Ebenfalls Klage eingereicht hatte die ehemalige Unteroffizierin Byun Hee-soo beim Bezirksgericht Daejeon eingereicht. Grund dafür war Hee-soos Entlassung, die nach einer medizinischen Pflichtuntersuchung und der Einstufung einer „geistigen Behinderung dritten Grades“ folgte. Grund der diskriminierenden Einstufung war Hee-soos chirurgische Transition. Koreas Militär ist nicht nur Transgeschlechtlichkeit ein Dorn im Auge: auch Homosexualität ist dort „nicht gern gesehen“, was nicht selten zu Diskriminierung und Gewalt gegen die queeren Soldaten führt.

In Südafrika ist es seit August außerdem ebenfalls nicht mehr erlaubt, sich gegen die Trauung von gleichgeschlechtlichen Paare zu wehren. Vorher war dies unter der Nennung „des Verstoßes gegen den persönlichen Glau-



© wikimedia.org / CC BY-SA 4.0 / Sparrow

Im Oktober ist Petra De Sutter als erste trans Person in ein Belgisches Ministerium berufen worden.

ben“ erlaubt. Sofort hatten sich Konservative und religiöse Führer gemeldet, die sich dadurch in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt fühlen. Wenn jedoch bedacht wird, dass nun gleichgeschlechtliche Paare ein bisschen weniger Diskriminierung erfahren, wird dies wohl zu verkraften sein.

SEPTEMBER

Neues gab es im Frühherbst auch von unseren Nachbar:innen in Österreich.

Hier ist es nun seit Mitte September möglich, neben den Geschlechtseinträgen weiblich und männlich auch die Kategorien inter oder divers zu wählen. Ebenso kann der Geschlechtseintrag offen gelassen oder gestrichen werden. Intergeschlechtlichen Personen, die nicht als weiblich oder männlich registriert wurden, können ihren Eintrag künftig ändern lassen. Alle anderen, die den Geschlechtseintrag ändern lassen wollen, müssen ein Gutachten über eine körperliche "Variante der Geschlechtsentwicklung" vorlegen.

Ähnlich wie auch das Attest in Deutschland kritisiert wird, wurde das Gutachten von Aktivist:innen unter Beschuss genommen. Intergeschlechtliche Personen würden dadurch weiterhin pathologisiert werden und der Schritt zur Selbstbestimmung bleibe in weiter Ferne.

Positive Neuerungen gibt es auch in Japan, denn Japan Airlines wird künftig eine geschlechtsneutrale Anrede für Passagier:innen nutzen. Damit folgen sie australischen Fluggesellschaften wie Qantas und Air Canada und sind außerdem Vorreiter*innen im asiatischen Raum. Doch nicht nur das: JAL bietet außer-

dem Vergünstigungen für gleichgeschlechtliche Ehepaare und deren Familien an und ist damit dem Land Japan um ein vieles voraus.

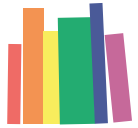
OKTOBER

In Belgien ist Anfang des Monats die erste trans Person ins Ministerium eingezogen. Petra De Sutter ist Gynäkologin, Professorin und Politikerin und wird zudem als stellvertretende Premierministerin agieren. De Sutter ist damit die älteste trans Politikerin, die aktuell im Amt ist.

Mitte Oktober enthüllte Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth (Bündnis 90/Die Grünen) ein Denkmal zur Erinnerung an die Männer, die als Homosexuelle im Konzentrationslager Flossenbürg und seinen Außenlagern inhaftiert waren.. Das Denkmal ist bereits seit vielen Jahren ein aktives Anliegen des queeren Zentrums Fliederlich e.V. aus Nürnberg und der LGBTI-Community der Stadt.

Mit diesen wichtigen Denkmal beenden wir den Monatsrückblick der WEEKLY.

Min. 



queere Bibliothek

Stöbern. Entdecken. Ausleihen.
Deine etwas andere Bibliothek!

Montag

17-21 Uhr

Dienstag

20-22 Uhr

Mittwoch

19-22 Uhr

Freitag

19-22 Uhr

Projekt des LSVD Sachsen-Anhalt, gefördert vom
Ministerium für Justiz und Gleichstellung des Landes
Sachsen-Anhalt.

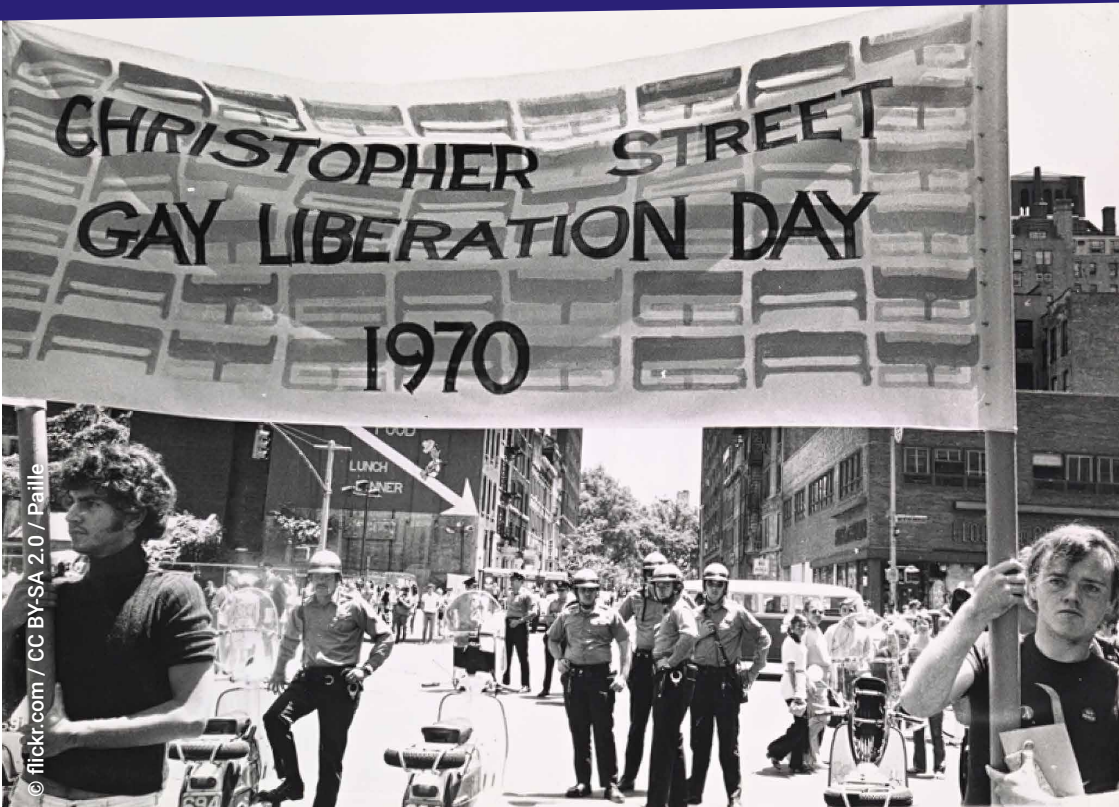
es war EINMAL TEIL 3

GAY LIBERATION DAY MARCH

Seit 1966 sind Bars mit homosexuellem Zielpublikum in den Vereinigten Staaten legal. Dennoch kam es am 28. Juni 1969 zu einer Razzia im Stonewall Inn, einer Bar für Homo- und Transsexuelle. Ziel der Razzia war es, die Identität der Gäste festzustellen und sie wegen „anstößigem Verhalten“ anzuklagen und zu verhaften. Um ca. 1:20 Uhr, des frühen Samstagmorgen, spielte sich dort allerdings der sogenannte Stonewall-Aufstand ab. Das an der Christopher Street in der 7th Avenue im Greenwich Village in New York City gelegene Stonewall Inn wurde in dieser Nacht Schauplatz eines historischen Ereignisses. Eine größere Gruppe von Homo- und Transsexuellen widersetzte sich in tagelangen Straßenschlachten vor der Verhaftung, durch die Polizei – der Grundstein für Demonstrationen wie den Christopher Street Day, welcher auch als Gay Pride bekannt ist.

Genau ein Jahr nach besagter Nacht, koordinierte Brenda Howard unter anderem mit Craig Rodwell den Christopher Street Gay Liberation Day March. Die als „Mother of Pride“ bekannte Brenda Howard war eine frühe bisexuelle Aktivistin. Hauptsächlich ihr, ist der bis heute bekannte Christopher Street Day zu verdanken. Gestartet wurde die Demonstration, ein Jahr nach den Stonewall-Unruhen, mit wenigen hundert Teilnehmern. Der in Greenwich Village beginnende Marsch wuchs bis zum Zielpunkt, dem New Yorker Central Park, allerdings um mehrere tausend Demonstranten an. Über 15 Häuserblöcke haben die Teilnehmer damals die gesamte Straße eingenommen, berichtete die New York Times am nächsten Morgen. Allerdings wurde der Marsch nach der Hälfte der vorgesehenen Zeit abgebrochen. Zu viel Angst vor Gegenaktionen Andersdenkender sorgte für das vorzeitige Ende der Demonstration. Diese blieben allerdings aus. Stattdessen wurde „the new strength and pride oft he gay people“ („die neue Stärke und der neue Stolz der Schwulen und Lesben“) zelebriert.

Heutzutage gibt es überall auf der Welt Demonstrationen, die dem 1970 ins Leben gerufene Christopher Street Gay Liberation Day March nacheifern. Vor allem in Deutschland erfreut sich der Christopher Street Day, kurz CSD, großer Beliebtheit. 2002 wurde in Köln der Europride ausgetragen, welcher mit 1,2 Millionen Beteiligten, der bis dato größte CSD Europas war – eine gewaltige Entwicklung. Was damals im Kleinen begann, ist heute einer der wichtigsten Tage für sexuelle Diversität. Ein kleine Menschengruppe, die sich 1966 der Polizei widersetzte, griff durch ihren indirekten Aufschrei nach mehr Gerechtigkeit, nachhaltig in die Geschichte ein.



Bis zu Demonstration von der Größenordnung, wie dem Europride in Köln, war es allerdings ein langer und weiter Weg. 1972 zogen gerade mal 2000 Menschen in London von der Oxford Street zum Hyde Park unter dem Namen „Gay Pride March“. Ein Jahr vor dem ersten Gay Liberation Day March in Amerika wurde in Deutschland das Totalverbot von homosexuellen Handlungen aufgehoben. Kurz darauf wurden auch Filme zu dem Thema Homosexualität aufgeführt. Wie zum Beispiel „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“ im Jahr 1971, welcher 1972 sogar im Fernsehen übertragen wurde. Über diese Zwischenschritte, wurde mehr und

mehr Toleranz aufgebaut, bis hin zu den heutigen Christopher-Street-Days.

Bei den heutigen CSDs werden vor allem diese Meilensteine gefeiert und es wird weiterhin auf die bestehenden Missstände aufmerksam gemacht. Mit der größte Fortschritt, im Gegensatz zur damaligen Premiere des Gay Liberation Day March, ist wohl, dass die Demonstranten und Aktivisten sich nicht mehr vor Gegendemonstrationen oder radikalen Gegenaktivisten fürchten müssen. Vor allem in den westlichen Ländern Europas und in Amerika haben die Teilnehmer der Demos nicht wirklich etwas zu befürchten. Allein durch die

schiere Anzahl von Demonstranten entsteht ein derartiges Gemeinschaftsgefühl, sodass man sich zumindest am Tag der Demonstrationen toleriert und gesellschaftlich anerkannt fühlt.

Dieses Jahr findet der Europride im griechischen Thessaloniki statt. Einem Land, in dem LGBT-Themen eher langsam in der Gesellschaft ankommen und Toleranz aufgebaut wird. Dennoch sind auch dort inzwischen Fortschritte zu vermerken und der im Oktober stattfindende Europride könnte ein weiterer Etappensieg sein. Die Unterschiede von CSDs auf der ganzen Welt sind allerdings noch zu spüren. In Bulgarien wurden die Demonstranten 2017 im Vorfeld von Rechtsextremisten bedroht. Der Marsch, der in der Hauptstadt Sofia stattfand, war dort also noch von Angst begleitet. In Ländern, in denen Homosexualität generell nicht so toleriert und akzeptiert wird, wird an den Demonstrationstagen auch nicht wirklich gefeiert. Dies ist dem Ernst der Lage geschuldet und der Tatsache, dass es noch keine wirklichen Erfolge zu verzeichnen gibt. Trotzdem trauen sich immer wieder mehrere tausend Menschen auf die Straße zu gehen, um für die Rechte von Homo-, Trans- und Bisexuellen zu kämpfen. Denn in einer globalisierten Welt, sollte sich keiner wegen seiner sexuellen Orientierung minderwertig oder gar gesellschaftlich abgeschottet fühlen.

Trotzdem haben die heutzutage stattfindenden Christopher Street Days eine beachtliche Außenwirkung. Jedes Jahr sind die Märsche ein zentrales Thema in den Medien und sorgen alleine dadurch dafür, dass viele Menschen sich mit den Themen Homosexualität

und sexuelle Diversität auseinandersetzen. Auf diesem Wege überdenken viele Menschen ihre Meinung zu dem Thema und Dinge wie Schwulenfeindlichkeit werden langsam aber sicher abgebaut. Je größer der Aufmarsch, desto größer ist natürlich auch der Effekt auf die Bevölkerung. In Ländern, in denen sich nur wenige Menschen aufrufen, um gegen Homophobie anzugehen, dauert die Entwicklung auch dementsprechend länger.

Ohne die besagte Nacht im Stonewall Inn, am 28. Juni 1969 wäre es schwer vorstellbar, dass heute Christopher Street Days mit mehreren Millionen Teilnehmern jährlich abgehalten würden. Das Geschehen an dem Abend zeigt, dass etwas Mut und das Einstehen für sich selbst und seine sexuelle Orientierung Großes bewirken kann. Vielerorts kann dies leider gefährlich für die betreffenden Personen werden und das gilt es zu ändern. Ein unermüdlicher Wille und die Absicht sich für andere stark zu machen, kann aber helfen, um die Offenheit gegenüber allen sexuellen Neigungen weiter voranzutreiben.

Lewin Dietrich

BELOVED SAM

Die queere Lovestory gibt es jetzt auch als Hörbuch

Der queere Jugendtreff COME IN in Magdeburg wird 25! Als Jubiläumsgeschenk erscheint am 16. Oktober das Hörbuch „Beloved Sam“ – eine Geschichte über die erste große Liebe. Die Story basiert auf dem gleichnamigen Kurzfilm, der 2016 bei einem Filmworkshop mit dem Medienprojekt Queerblick aus Dortmund entstanden ist und beim Jugendvideopreis 2017 mit dem 2. Platz ausgezeichnet wurde. Über 350.000 mal wurde die Lovestory von Sam und David bereits auf YouTube gesehen. Mit dem Hörbuch wird die Geschichte nun endlich ausgebaut und fortgesetzt.

„Geliebter Sam...“

„Ich erinnere mich noch an den Moment, an dem wir uns kennengelernt haben, damals im COME IN. Ich war ganz neu dort, aber weil du dort warst, fühlte ich mich auf Anhieb wohl.“ Mit diesen Worten beginnt das erste Kapitel der Liebesgeschichte von David, einem unsicheren Teenager aus Magdeburg, und Sam, einem Austauschschüler aus Nebraska. David, der sich bisher nicht geoutet hat, findet sich zum ersten Mal im queeren Jugendtreff COME IN wieder. Was er dort überhaupt soll? Das weiß er auch nicht so recht. Doch dann begegnet er Sam - und plötzlich gibt es keinen Ort, an dem er lieber wäre. „Beloved Sam“ erzählt die Lovestory der beiden Jungen und zeigt allerlei Hürden auf, denen queere Paare auch im realen Leben begegnen: verständnislose Familienmitglieder, Geheimhaltung, Selbstzweifel

und viele mehr. Aber Sam und David zeigen, dass wahre Liebe nicht nur die schönen Momente, sondern auch die Tiefpunkte übersteht.

Über das Hörbuch

Ab dem 16. Oktober gibt es „Beloved Sam“ kostenlos im Podcast-Feed von GOQUEER (<https://lsvd-lsa.de/podcast/>) und auf allen üblichen Podcast-Plattformen. Das Hörbuch, gelesen von Synchronsprecher und Schauspieler



Elijah A. Chain, wird im 1.-2. Quartal 2021 auch als E-Book bzw. Buch mit liebevoll gestalteten Zeichnungen aufbereitet zum Download bereitstehen. Weitere Informationen zum Release gibt es demnächst unter www.goqueer.net. „Beloved Sam“ wurde als Hörbuch von der Autorin Helene Zeisig unter der Mitwirkung von Dominic Liebschwager geschrieben.

QUEER FILM NACHT November

Die 11-jährige Emma hat immer gedacht, dass ihre Familie wie alle anderen ist. Bis ihr Papa Thomas sich eines Morgens als trans outet und erklärt, dass er von nun an als Frau leben möchte. Während aus Thomas nach und nach die elegant gekleidete Agnete wird, verändert sich auch die Beziehung zwischen Vater und Tochter. Und Emma lernt, dass vielleicht gerade Veränderung das ist, was „ganz normal“ ist.

Mit viel Feingefühl und leisem Humor zeichnet Malou Reymann das Porträt einer Familie, die sich von heteronormativen Vorstellungen lösen muss, um eine gemeinsame Zukunft zu haben. Die dänische Tragikomödie, mit der Reymann eigene Erfahrungen verarbeitet, feierte in Rotterdam Premiere.

Quelle: www.queerfilmnacht.de

»EINE ERFRISCHEND ENTSPANNTE KOMÖDIE AUS DÄNEMARK«

VARIETY



EINE TOTAL NORMALE FAMILIE

EIN FILM VON MALOU REYMANN

DANESK FILM PRODUKTION A/S PRÄSENTIERT „EINE TOTAL NORMALE FAMILIE“ MIT MALOU REYMANN, KARA TOTT LEBLØV, RICHARD BANTHE, MEL BØVHOLT, BECKENHEDER, MALOU REYMANN, MARIANNE SVETKEY, SØREN LARSEN, ANJA PHELIP
REGIE VON MALOU REYMANN, SCHAUSPIELER CAROLLA MARTELLO, SCHNITTLEITER SØREN BIRNØ, KAMERALEITER ANDRÉAS THOMAS BRANT, MUSIK VON JACOB CHRISTIAN HØRSTAD, PRODUZENTEN MALOU REYMANN, PETER
PRODUKTION MALOU REYMANN, DÄNISCHE FILM PRODUKTION A/S, DÄNISCHE FILM INSTITUTE, WIRTSCHAFTS- UND KUNSTFORSCHUNGSINSTITUTET I KØBENHAVN, DÄNISCHE FILM INSTITUTE





Hast du Lust auf diesen Film im Kino
auf großer Leinwand zu schauen?
In Sachsen-Anhalt läuft die Queerfilm-
nacht in Halle im Zazie Kino - Bar und
in Magdeburg im Studiokino.
Die genauen Termine für die beiden
Kinos sowie weitere Spielorte in ganz
Deutschland findest du auf
www.queerfilmnacht.de





TERMINÜBERSICHT

Regelmäßige Termine

MAGDEBURG



© HANKER - Stock-Adobe.com

LSVD Sachsen-Anhalt e.V.

Otto-von-Guericke-Straße 41
39104 Magdeburg

☎ 0391/54 32 569
📞 & Überfalltelefon 0391/192 28
🌐 www.lsvd-lsa.de

Allgemein: info@lsvd-lsa.de
Beratung: support@lsvd-lsa.de
Rainbow Connection: rbc@lsvd-lsa.de

Mo 17:00 Uhr
Jugendtreff COME IN (U28)

Di 20:00 - 22:00 Uhr
Queer&Trans Life Support
(Beratung)

MI 19:00 - 22:00 Uhr
Offener Treff im Regenbogencafé

Fr 19:00 - 22:00 Uhr
Rainbow Connection
Meeting Point For Queer Internationals And Friends

LSBTI*-Landeskoordinierungsstelle Sachsen-Anhalt Nord

Otto-von-Guericke-Straße 41
39104 Magdeburg

👤 Dipl. Soz. Päd. Mathias Fangohr
☎ 0391 / 40 03 51 33
@ lsbti-lks@lsvd-lsa.de
🌐 www.lsvd-lsa.de/lsbti-lks

Mo 10:00 - 18:00 Uhr
Bürozeit

Di 17:00 - 19:00 Uhr
Bürozeit

Änderungen bei Auswärtsterminen vorbehalten.
Sprechzeiten außerhalb dieser Zeiten sind nach
Vereinbarung möglich.

AIDS-Hilfe Sachsen-Anhalt Nord e.V.

Am Polderdeich 57
39124 Magdeburg

☎ 0391/53 67 69-0

🌐 www.aidshilfesachsenanholdnord.de

@ info@aidshilfesachsenanholdnord.de

Mo	11:00 - 20:00 Uhr Beratungszeit & Testzeit
Do	11:00 - 20:00 Uhr Beratungszeit & Testzeit
Fr	09:00 - 13:00 Uhr Beratungszeit
3. Fr	16:00 - 18:00 Uhr Trans*Treff

BOYS`n`BEATS - Club für Gays & Friends

Liebkechtstraße 89
39110 Magdeburg

Termine im Internet:

www.boysnbeats.de

☎ 0170/ 200 72 46

@ kontakt@boysnbeats.de

Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V.

Beratungsstelle der Caritas für gleichgeschlechtliche Lebensweisen
AIDS-Beratung, Prävention und Aufklärung

Karl-Schmidt-Str. 5c
39104 Magdeburg

☎ 0391/520 94 02

@ schulze@caritas-ikz-md.de

14:00 - 18:00 Uhr

Beratungsstelle für gleichge-

Do schlechtlich lebende Männer und
Frauen, AIDS-Beratung, Diktaturfol-
genberatung

Ansprechpartner: Dipl. Soz. Arb. (FH)
Hans-Peter Schulze

CSD Magdeburg e.V.

Breiter Weg 20
39104 Magdeburg

☎ 0151/ 59 45 00 01

@ info@csdmagdeburg.de

🌐 www.csdmagdeburg.de

1. Di im Monat	19:00 Uhr Pimp your Pride Plane den CSD Magdeburg mit!
3. Di im Monat	19:00 Uhr Queer-Treff

DykeAndGay – LesBiSchwules Referat

Wohnheim 1, Hohepfortestr. 40
39106 Magdeburg

@ info@dykeandgay.de
🌐 www.dykeandgay.de

Mi 19:30 Uhr
Stammtisch

**erster
So /
Monat** 15:30 Uhr
Sonntagstreff

Frauzentrum Courage c/o Volksbad Buckau

Karl-Schmidt-Str. 56
39104 Magdeburg

☎ 0391/ 404 80 89
@ kontakt@courageimvolksbad.de
🌐 www.courageimvolksbad.de

Mo 10:00 - 16:00 Uhr
Öffnungszeit

DI 10:00 - 19:00 Uhr
Öffnungszeit

MI 14:00 - 19:00 Uhr
Öffnungszeit

Do 10:00 - 20:00 Uhr
Öffnungszeit
18:00 Uhr
Beratung für lesbische
Mädchen & Frauen

**1. Mo
Monat** 16:30 – 18:30 Uhr
Rechtsberatung für Frauen

LSBTIQ*-Elternstammtisch Magdeburg im FIB – Familieninformationsbüro

Krügerbrücke 2
39104 Magdeburg

☎ 0391/ 59 80 27 01 & -00
@ fib@stadt.magdeburg.de

Termine erfragen per Telefon oder Email.

L-Stammtisch für lesbische & bisexuelle Frauen

für Treffpunkt den QR-Code nutzen



Mo ab 19:30 Uhr
Treff in jeder geraden Woche
in gemütlicher
Caféatmosphäre

Offene Sportgruppe Magdeburg

Der Sportclub für schwule Freunde und Freunde in
Magdeburg und Umgebung

 www.sportgruppende.de

20:00 - 22:00 Uhr
Schwimm- & Saunatreff
Elb-Schwimm-Halle,
Virchowstr. 9

Mo

QueerDenken Referat Magdeburg

(c/o StuRa HS Magdeburg)
Breitscheidstraße 2, Haus 11
39114 Magdeburg

@ queerdenken.stura@h2.de

ab 19:00 Uhr
Queerer Studierendentreff
Hohepfortestr. 40,
Keller Wohnheim 1

Di

„Entscheidungsfreiraum Magdeburg“

Selbsthilfe-Gruppe für trans*- und nonbinary Personen

jeden 2. und 4. Sonntag im Monat
um 16:15 Uhr im LSVD, Regenbogencafé

Austausch von Erfahrungen, gegenseitigen Informationen über medi-
zinische und psychologische Angebote in der Region.

Gruppe bietet u.a. auch Evaluationsbögen für den Besuch
bei Arztpraxen bzw. medizinisches Personal und wertet
diese zur Abgabe von Empfehlungen aus.

Email: kontakt@entscheidungsfreiraum-md.de

Eine Gruppen-Chat-Aufnahme ist auf Anfrage möglich.

HALLE



© pure-life-pictures - Stock-Adobe.com

AIDS-Hilfe Halle / Sachsen-Anhalt Süd e.V.

Leipziger Straße 32
06108 Halle

☎ 0345/ 58 212 70
@ info@halle.aidshilfe.de
🌐 www.halle.aidshilfe.de

Regenbogenbrunch Sa: 11:00 - 14:30 Uhr

Beratungsstelle Mo, Fr: 10:00 - 13:00 Uhr
14:00 - 16:00 Uhr
Di, Do: 14:00 - 19:00 Uhr

Positiventreffen Jeden 2. Mi
18:00 - 20:00 Uhr

HIV- & Syphilis-Schnelltest Jeden 1. & 3. Do
18:00 - 20:00 Uhr

BBZ „lebensart“ e.V. Fachzentrum für geschlechtlich-sexuelle Identität

Beesener Str. 6
06110 Halle

☎ 0345/ 202 33 85
@ bbz@bbz-lebensart.de
🌐 www.bbz-lebensart.de

Mo 12:00 – 18:00 Uhr
Beratungsstelle für geschlechtlich-sexuelle Identität

18:00 Uhr
Jugendgruppe Queerulanten

Di- Fr nach Terminvereinbarung
Beratungsstelle für geschlechtlich-sexuelle Identität

1. Mi im Monat 19:00 Uhr
Queer + Glauben Halle (Saale)
Laurentius-Gemeinde, Breite Str. 29

2. Di im Monat 19:00 Uhr
Gruppe: Trans* und Inter*

2 & 4. Fr im Monat 19:00 Uhr
Treff: Queer Club

3. Fr im Monat 19:00 Uhr
Karaokeabend

3. Sa im Monat 19:00 Uhr
Gruppe: Cross-Dreams-Halle

Frauzentrum Weiberwirtschaft/ Dornrosa e.V.

Karl-Liebknecht-Str. 34
06114 Halle (Saale)

☎ 0345/ 202 43 31
@ fzweiberwirtschaft@web.de
🌐 www.dornrosa.de

Di	10:00 - 15:00 Uhr Frauencafé und Galerie
	12:00 - 16:00 Uhr
Do	Frauencafé und Galerie 19.30 Uhr Miss Klang (Chorproben)
Fr	12:00 - 16:00 Uhr Offenes Café
Jeden 2. Di	18:30 Uhr Lesben Stammtisch Halle
Jeden 2. Mi	15:00 - 17:00 Uhr Familienrechtsberatung
Jeden 3.Do	15:00 - 17:00 Uhr Sozialrechtsberatung

Jugendnetzwerk Lambda Mitteldeutschland e.V.

Große Klausstraße 11
06108 Halle (Saale)

☎ 0151/ 50 86 19 34
🌐 www.lambda-mdl.de

LSBTI*-Landeskoordinierungsstelle Sachsen-Anhalt Süd

Beesener Str. 6
06110 Halle

👤 Ants Kiel
☎ 0345/ 202 33 85
@ ants.kiel@bbz-lebensart.de

Mo	11:00 - 17:00 Uhr Sprechzeit
-----------	--

Sprechzeiten außerhalb dieser Zeiten nach Vereinbarung.

QUE(E)R_EINSTEIGEN

Arbeitskreis des Studierendenrates
der MLU Halle-Wittenberg

c/o Studierendenrat
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Universitätsplatz 7
06099 Halle (Saale)

@ hello@queereinsteigen.de
www.queereinsteigen.wordpress.com

Genauere Informationen
zu den Veranstaltungen
unter <http://bit.ly/queerevents>

Saaleperlen e. V. - Erster Hallescher schwul-lesbischer Sportverein

Burgstraße 56
06114 Halle (Saale)

☎ 0345/ 445 48 27
@ info@saaleperlen.de
www.courageimvolksbad.de

Trainingszeiten für Volleyball, Badminton &
Tanzen siehe Internet: www.saaleperlen.de



DESSAU

Schwuler Stammtisch Dessau

im Merci, Am Lustgarten 6-8
06844 Dessau

Do 20:00 Uhr

ILSENBURG/QUEDLINBURG

Er gehört zu mir e.V.

Pulvermühle 5
38871 Ilsenburg

☎ 0176/ 20 26 79 14

@ info@ergehoertzumir.de

🌐 www.ergehoertzumir.de

2. Di

19:00 - 21:00 Uhr
Vereinsabend Uhr im
Kulturzentrum
Reichenstraße,
Reichenstr. 1,
06484 Quedlinburg

WITTENBERG

Wittenberg
West

Nachbarschaftstreff Wittenberg West

Jugendgruppe „Queerbeet“
JNW Lambda Mitteldeutschland e.V.

@ queerbeet@lambda-mdl.de
🌐 www.lambda-mdl.de

2 x Monat Sa:
14:00 -
17:00 Uhr

Nachbarschaftstreff Wittenberg West:
Dessauer Straße 255,
06886 Lutherstadt Wittenberg

genauen Termin
siehe Webseite



LSVD Mitgliedschaft

Der LSVD hat viel bewirkt, aber das allein genügt nicht. Der Leben- und Schwulenverband braucht tatkräftige Unterstützung. Noch mehr könnte schon erreicht sein, wenn sich mehr beteiligten. Aus diesem Grund ist eine Mitgliedschaft im LSVD sinnvoll und wichtig! Aktive Mitarbeit und eine Mitgliedschaft stärkt unseren Verband und hilft, unsere Ziele durchzusetzen.

Mitgliedsantrag sowie weitere Infos:
www.lsvd-lsa.de/mitgliedschaft/

IMPRESSUM

HERAUSGEBER & REDAKTION

LSVD Sachsen-Anhalt e.V.

Otto-von-Guericke-Straße 41

39104 Magdeburg

Tel.: 0391 543 25 69/ Fax: 0391 581 97 62



COVER

Dominc Liebschwager

ISSN

2700-6913

DRUCK



printed by:

WirmachenDruck.de

Sie sparen, wir drucken!

AUFLAGE

3000

VERTEILUNG

Agentur Frische Ideen

GEFÖRDERT



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Justiz und Gleichstellung

#moderndenken

Korrekturen und Ergänzungen bitte mitteilen an: info@queerzeit.net

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Alle Angaben sind sorgfältig recherchiert. Dennoch erfolgen diese, mit Ausnahme der Veranstaltungen des LSVD, ohne Gewähr. Die Rechte an den Texten liegen beim Herausgeber.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Anbindung

Haltestelle
Haeckelstr./Museum



N4 & N5



4, 6, 8, 10

S-Bahnhof
Hasselbachplatz



5 min Fußweg

Hauptbahnhof
Magdeburg



10 min Fußweg



Ständige Veranstaltungen

Otto-von-Guericke-Straße 41 | 39104 Magdeburg
www.lsvd-lsa.de | LSVDSachsenAnhalt

Montag



Jugendtreff
COME IN (U28)

17-21 Uhr

Dienstag



Beratung &
Überfalltelefon

20-22 Uhr

Mittwoch



Offener Treff
im Regenbogencafé

19-22 Uhr

Freitag



Rainbow Connection
LSBTI*-Geflüchtetenhilfe

19-22 Uhr



An allen Tagen können Bücher aus unserer Bibliothek kostenlos ausgeliehen und zurückgegeben werden!